

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

266 (14.11.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 7 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 7 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzügen abgeholt 6 M. monatlich. — Einzelheft 30 Pf. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle: n. Redaktion: Luisenstr. 21 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451 Anzeigen: Die einseitige Kolonietzelle 1.40 M. Die Reklametzelle bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Neuwahlen zum Reichstag?

Der Kampf um die Besteuerung des Vermögens — kaum mögliche Einigung über die Vermögenssteuer

Die Generaldebatte über die Steuerentwürfe wurde in zwei bis in die Nachtstunden gehenden Sitzungen des Reichstages erledigt. Das dabei das gegenwärtige Kabinett seine Feuerprobe bestanden habe, wird wohl niemand behaupten können, aber es hat das auch niemand gerade aus Anlaß der Beratungen der Steuerentwürfe erwartet. Die Verhandlungen für die Bildung der Regierung zeigten, daß über die Steuerfragen keine Einigung zu erzielen war. Nicht zuletzt ist die „breite Koalition“ an der Forderung der Erhaltung der Sachwerte oder einer gleichwertigen, den Besitz betreffenden Vorlage gescheitert. Auch die Koalition des Zentrums und der Sozialdemokraten kam nicht zustande. Die Zentrumspartei lehnte ab, als Partei mit uns allein in die Koalition zu treten. Jedermann, der die Verhandlungen zwischen den Parteien wegen der Umbildung des Kabinetts mit verfolgt hat, mußte wissen, daß die Sozialdemokratische Partei mit dem Steuerprogramm, das nun dem Reichstage vorgelegt wurde, nicht einverstanden war, daß sie ohne Ergänzung dieses Steuerprogramms für diese Vorlagen, auch wenn sie gründlich verbessert würden, nicht stimmen könne. Es ergab sich ganz naturgemäß ein scharfer Gegensatz zwischen den Ausführungen des Reichsfinanzministers und unseres Parteileiters, ein Gegensatz, der noch überaus fruchtbar durch die Ausführungen des Reichsfinanzministers, eines Mannes von ihrem rechten Flügel, des Abgeordneten Herold, unterstrichen wurde. In der entscheidenden Frage für die künftige deutsche Politik, in der Frage, die auf das innigste zusammenhängt mit dem Bestreben nach Erfüllung der aus dem Versailles Friedensvertrag erwachsenden Verpflichtungen, sind die beiden Parteien, deren Angehörige die Regierung bilden, durchaus uneins. Das ist um so gefährlicher, als bei der Faltung der deutschen Schicksale, die ein Deutscher abkommen der deutschen Industrie mit der Regierung bekämpft, die Schicksale wachen, die nächsten Zahlungen an die Entente zu leisten.

worden kann. Das Verhältnis der Parteien gegeneinander hat sich verschärft; die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens bis zum Ausbruch vermindert. Dabei haben sich die Verhältnisse innerhalb der Regierung nicht gerade verbessert.

Wohl wird die Sozialdemokratische Partei die Verhandlungen über die vorliegenden Gesetzentwürfe nicht ablehnen, sie wird aber ihre endgültige Zustimmung zu einem Teil dieser Gesetze, wenn sie entsprechend verbessert werden, davon abhängig machen, daß eine Ergänzung dieser Gesetze, die den Besitz nach Gebühr treffen, vor der endgültigen Entscheidung eingebracht, durchberaten und der Beschlußfassung des Reichstages vorgelegt werden. Andererseits wollen die Reichsparteien ihre Zustimmung abhängig machen von einer Erklärung der Reichsregierung, daß keine weiteren Vermögenssteuern eingeführt werden dürfen.

Die Ueberraschungen, die die Verhandlungen der Steuerkommissionen bringen könnten, lassen sich deshalb ziemlich genau voraussagen. Es wird mit Recht befürchtet, daß die Instruktionen der Regierungsdirektoren im Steuerausschuß, wie auch die Haltung des Reichsfinanzministers zu Beschlüssen der Sozialdemokraten führen dürfte, so daß mit sich immer erneuertem Konfliktstoff wird gerechnet werden müssen. Einen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zu finden, wird sehr schwer fallen. Bei allem Wohlwollen unserer Partei für den Reichsanwalt bei allem Streben des Reichsanwalts, das Kabinett zusammenzuhalten, wird man immer wieder mit der Möglichkeit rechnen, daß der beste Wille aller persönlich beteiligten Personen und Praktiken über die schwierigen Differenzen, die die Steuerprobleme schaffen, nicht hinauszuweisen kann.

Auf Grund eines gemeinsamen Steuerprogramms ist in diesem Reichstag kein Kabinett mit Einschluß der stärksten Parteien, der Sozialdemokraten, zu schaffen. Ein Kabinett aber, das schon durch seine Persönlichkeiten den guten Willen der Erfüllung der Friedensbedingungen nicht in Erscheinung treten läßt, kann von dem gegenwärtigen Reichspräsidenten, wenn er sich noch so sehr über die Parteien und außer seiner Partei stellen könnte, nicht gebildet werden.

Umso mehr drängt sich die Frage auf, ob nicht an das Volk appelliert werden muß, damit es in Neuwahlen einen Reichstag schaffe, der eine sichere Mehrheit für eine dauerhafte Regierungsbildung und für eine sichere Politik nach innen und nach außen erbringe.

Wirtschaftspolitische Rundschau

Der Sturz der Mark — Die Gestaltung unseres Außenhandels — Preisbewegung für In- und Auslandswaren — Was ist gegen den Preiswucher zu unternehmen?

Es geht rasant schnell abwärts. Die Mark ist auf dem Niveau angelangt, das die österreichische Krone im Frühjahr ds. Js. einnahm, ja sie ist noch darunter weg auf einen Tiefstand gekommen, der eine Wertschätzung kaum noch zuläßt. Dem entsprechend ist die österreichische Krone noch weiter gesunken, um respektvoll den Abstand aufrecht zu erhalten, der bisher zwischen diesen beiden Zahlungsgrößen bestand. Wir sind leider damit auf dem Auslandsmarkt mit unserm Zahlungsmittel so ungünstig gestellt, daß kaum noch der Einkauf von Rohstoffen und Lebensmitteln möglich wird. Auf dem Inlandsmarkt muß die Wirkung ruiniert werden. Die gesamte Preisbildung hängt mehr oder weniger zusammen mit dem Wert unserer Zahlungsmittel. Unmittelbar macht sich dieser Einfluß zunächst bei allen Waren und Lebensmitteln bemerkbar, die wir vom Ausland beziehen, die also in ihrer Preisbildung unmittelbar der Entwertung der Mark folgen. Die enge Verbindung besteht auch bei allen heimischen Waren im freien Markt, die zur Ergänzung unseres Bedarfs dem Auslandsmarkt auch nur teilweise entnommen werden müssen. Aber auch diejenigen Waren, für die wir als Käufer auf dem Auslandsmarkt nicht auftreten, die der heimischen Wirtschaft entstammen, müssen in ihrer Preisbildung mehr oder weniger abhängig werden von der Gestaltung der Kaufkraft der Mark.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der gewaltige Kurssturz mit der Ueberlastung unserer Zahlungsverpflichtungen, soweit sie durch die Reparationsverpflichtungen entstanden sind, im engen Zusammenhang steht. Man hat uns Zahlungsverpflichtungen auferlegt, die bei der Finanzlage des Reichs in vollem Umfang unmöglich zu erfüllen sind, und die dazu führen, daß wir fortgesetzt die Notenausgabe erhöhen und damit in immer tiefer Verschuldung verfallen. Wir haben zwar in unserer Kassee im zweiten Vierteljahr d. J. eine Steigerung zu verzeichnen, die aber doch im Ertragsvergleich sehr dürftig ist. Nach den Bekanntmachungen des Statistischen Amtes betrug die Einfuhr im zweiten Quartal 6,1 Milliarden, während die Ergebnisse vom 1. Quartal d. J. noch nicht erfasst, so daß ein Vergleich nur mit dem letzten Quartal des Jahres 1920 möglich ist, und dieser Vergleich ergibt, daß wir in der Einfuhr um 6,1 Milliarde zurückgegangen sind, daß mithin das 2. Quartal keinen günstigen Abschluß aufweist.

Betrachten wir den Einfuhrüberschuss im 2. Quartal in den einzelnen Monaten, so ergibt sich ein Einfuhrüberschuss im Mai von 828, im Juni von 976, im Juli von 1372 Millionen Mark. Dieser Einfuhrüberschuss erhöht sich nach den vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Amtes im August auf 2,7 Milliarden. Der gesteigerte Einfuhrüberschuss ist ein ungünstiges Symptom unserer Außenhandelsbilanz. Er deutet darauf hin, daß wir in unserer Zahlungsverpflichtung immer stärker dem Ausland gegenüber verpflichtet werden. Wahrscheinlich ist die gesteigerte Inanspruchnahme in der Einfuhr darauf zurückzuführen, daß durch eine größere Nachfrage auf dem Inlandsmarkt die Einfuhr von Rohstoffen eine Zunahme erfährt.

In der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung zeigen sich bereits die üblen Wirkungen der Entwertung unserer Zahlungsmittel. Nach den amtlichen Mitteilungen ist die Warenindexziffer bereits auf 2067 gestiegen; als Vergleich ist das Jahr 1913 mit 100 eingesetzt, das bedeutet also, daß die Warenpreise rund um das 20fache gestiegen sind. Das sind die Zahlen, die Mitte Oktober festgestellt sind, wir haben leider damit zu rechnen, daß eine weitere Aufwärtsbewegung in den nächsten Wochen eintreten wird. Der Großhandelsindex der Waren, die vom Ausland eingeführt wurden, ist im Juli von 1921 auf 2843 oder um 88,5 v. H. gestiegen. Demgegenüber hat der Index der vorwiegend im Inland erzeugten Waren sich in einer mäßigeren Aufwärtsbewegung gehalten, er stieg von 1913 auf 1932 oder um 2 v. H. Diese Gegenüberstellung ist außerordentlich wichtig. Sie zeigt, daß die Preisbewegung der Inlandswaren sich nicht in dem schnellen Tempo vollzieht wie bei den Auslandswaren. Das Uebel der Situation, in der sich die deutsche Bevölkerung befindet, wird uns klar, wenn wir die Preisbewegung im Ausland betrachten. In Amerika, England und Kanada sind jetzt für die Ernährung ungefähr 70 v. H. der während der Kriegszeit auf höchste getriebenen Preise noch in Geltung. In Frankreich beträgt der Anteil 77 v. H. In den während des Krieges neutralen Staaten erhoben sich die Ernährungsausgaben um 11 v. H. über den im Dezember vorigen Jahres festgestellten Höchstpunkt der Teuerungswelle.

Sehr beachtlich ist, wie unter diesen ungünstigen Preisbedingungen die Ernährung des deutschen Volkes herabgedrückt wurde. Diefür geben die Viehschlachtungen im ersten Halbjahr d. J. nach den amtlichen Ermittlungen eine interessante Uebersicht. Nach der Stückzahl im Vergleich mit den Schlachtungen vom Jahre 1913 ergibt sich für das erste Halbjahr 1921 in Deutschland eine Viehschlachtung von Mindestens von 1 157 586 Stück gegenüber 1 583 289 im Jahre 1913. Mithin ein Rückgang von 425 703. An Kälbern sind geschlachtet worden 1921 im ersten Halbjahr 1 450 141, im Jahre 1913 dagegen 2 008 364, mithin ein Rückgang von 558 223. Noch stärker ist der Rückgang bei den Schweineschlachtungen. Im ersten Halbjahr 1921 wurden rund 5 Millionen Schweine, das sind 62,4 v. H. weniger geschlachtet als im gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Die Zahl der ge-

Die Reichseisenbahnen

Das große Defizit — Enorme Tarifierhöhungen — Die Vorschläge des Verkehrs-ausschusses — Die Absichten der deutschen Kapitalisten

Im ordentlichen Haushalt der Reichseisenbahnen für 1921 war der Fehlbetrag auf 6,6 Milliarden berechnet worden. Anwartschaften erhöhten sich die Ausgaben infolge der Gehaltssteigerungen im August und Oktober und der starken Materialpreise um 10,5 Milliarden. Diesen Mehrausgaben stehen Mehreinnahmen in Höhe von 2,7 Milliarden aus der Erhöhung der Gütertarife und der zum 1. Dezember bevorstehenden Personentarife gegenüber. Der voraussichtliche Fehlbetrag würde sich damit um 7,8 Milliarden oder von 6,6 auf 14,3 Milliarden erhöhen. Der Reichsverkehrsminister mußte demgegenüber eine weitere Tarifierhöhung im Güter- und Personenverkehr um je 50 Prozent in Aussicht nehmen.

Der Verkehrsausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigt sich erneut mit der Gestaltung der Eisenbahnfinanzien. Von einem Vertreter des Reichsverkehrsministeriums wurde ausgeführt, daß durch die Vertiefung der Arbeitszeit eine Personalvermehrung um ungefähr 30 Prozent gegen den Friedensstand notwendig geworden sei. Außerdem sei eine Verkehrsvermehrung um etwa 20 Prozent gegen den Friedensstand eingetreten, ohne daß das Personal dementsprechend vermindert werden konnte.

Nach längerer Erörterung faßte der Ausschuß folgenden Beschluß:

1) Der Verkehrsausschuß erkennt als notwendig an, daß neben den zurzeit zur Erörterung stehenden Maßnahmen zwecks organisatorischer Änderungen der deutschen Eisenbahnen sofort die Frage der ausreichenden Regelung der Eisenbahntarife geprüft wird. Die mit dem 1. November in Kraft getretene Erhöhung der Tarife um 30 Prozent nimmt in der Dauptfrage lediglich Rücksicht auf die bis zum Herbstanfang eingetretene allgemeine Preissteigerung. Für die absehbare nächste Zukunft ist eine weiter nicht unerhebliche allgemeine Preissteigerung zu erwarten. Daraus ergeben sich weitere erhebliche finanzielle Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung.

2) Als Maßlinien für die Prüfungen der Tariffragen stellt der Verkehrsausschuß den Grundgedanken auf, daß seitens der Eisenbahnverwaltung für die Zukunft die Anpassung der Einnahmen an die Selbstkostensteigerung wesentlich schneller und vollständig durchgeführt wird.

3) Angesichts der tiefgreifenden Wirkung der Anpassung der Eisenbahntarife an die allgemeinen Preisverhältnisse auf das gesamte Wirtschaftsleben ist die sofortige Einberufung der zur Mitarbeit heranzuziehenden Reichseisenbahnräte geboten und für eine beschleunigte Arbeitsweise dieser Beiräte Sorge zu tragen.

Das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, gibt zu den Vorschlägen des Reichsausschusses eine ausführliche Erläuterung, die die letzten Ziele der organisierten Industrie rückhaltlos aufdeckt.

Von der Industrie werde grundsätzlich gefordert, daß man die in öffentlicher Hand befindlichen Betriebe in „privatwirtschaftliche Formen“ überführe. Der Anfang solle mit der Reichseisenbahn gemacht werden. Das dabei zu erreichende Ziel sei nicht nur die Entlastung des Reichs von allen personellen und sachlichen Lasten, die ihm aus dieser Betriebsverwaltung erwachsen; es werde darüber hinaus angestrebt, daß von einem gewissen Zeitpunkt an die Eisenbahnen auch eine Rente abwürfen.

Ohne eine einschneidende Veränderung des Geschäftsbetriebes der Eisenbahn und Entlassung eines Teils des eine Million Köpfe starken Betriebspersonals, das hauptsächlich das von Jahr zu Jahr wachsende Defizit verurteilt, sei ein solches Resultat allerdings nicht zu erreichen. Eine großzügige Neuanschuldung der Massen der Angestellten müsse daher stattfinden.

Die Ueberführung der Reichsbetriebe, in erster Linie der Reichseisenbahnen, werden großen Teilen des Volkes zunächst als eine Unmöglichkeit erscheinen. Das seien aber dieselben Volksteile, die sich bisher um die Schwierigkeiten, in der sich die öffentlichen Gemeinwesen befinden, wenig oder garnicht gekümmert hätten. Gerade die Forderung, die die Industrie jetzt an das Reich stellt, werde diesen erst die Augen öffnen über den ganzen Ernst der Situation. Mit Halbheiten müsse es jetzt vorbei sein. Die Industrie löse ein finanzielles Problem mit wirtschaftlichen Mitteln. Das möge vielen hart erscheinen, die geschäftsunzulänglichen Teile des Volkes würden aber ihre Zustimmung nicht verweigern. Daher sollte auch die Arbeiterschaft einseitig genug sein, ihre etwaigen Bedenken gegen die Ueberführung der Eisenbahnen in Privatbetrieb zurückzustellen. Eine Gefährdung ihrer sozialen Beliefs und Rechte komme unter keinen Umständen in Frage, vielmehr könne dem Personal eine auskömmlichere Bezahlung als bisher zugesichert werden.

Die Arbeiterschaft wird sich hoffentlich nicht von den Industriebetritten betören lassen, die das Ziel verfolgen, eine umfassende und rückwärtslose Diktatur des Geldtums zu errichten. Das schädliche Verhalten der Industriellenorganisation in der Frage der Kredithilfe für das Reich beweist, daß die Herren nur ein Ziel kennen und ihm mit allen Mitteln aufzueben die Unterjochung des Volkes unter die Diktatur der Industrie und dann die schrankenlose Ausblüderung der Volksmassen.

Schlachten Schweine betrug 1921 im ersten Halbjahr 2 981 088 gegenüber 7 833 369 im Jahre 1913. Nimmt man die Gesamtschlachtungen nach der zur Verfügung stehenden Fleischmenge für den Konsum im Vergleich mit den im Jahre 1913 zur Verfügung stehenden Mengen, so ergibt sich ein Rückgang im Fleischkonsum von 7 110 000 Doppelzentner, das heißt, wir konsumierten im Jahre 1913 11 690 000 Doppelzentner gegen 4 580 000 Doppelzentner im ersten Halbjahr 1921 ds. Js. Der Fleischkonsum ist um rund 60 v. H. zurückgegangen. Eine überaus wichtige Feststellung, die zeigt, wie stark die Bevölkerung in ihrer Ernährung zurückgedrängt ist unter dem Einfluß der starken Preisbewegung.

Wir dürfen uns darüber nicht täuschen, daß diese Preisbewegung, so ungesund sie ist, in ihrer vollen Auswirkung nicht zurückzuführen ist. Wir können durch einige Maßnahmen die wuchernde Preisentwicklung besonders in einigen wichtigen Lebensmitteln (Weizenbrot und Kartoffeln), die unmittelbar mit der Entwertung unserer Zahlungsmittel nicht in Zusammenhang stehen, aufhalten, aber die Voraussetzung dafür wäre die Zurückführung in eine Preisbindung und Zwangswirtschaft. Alle anderen Mittel, Bekämpfung durch Wucherbestimmungen usw. sind weniger wirkungsvoll. Die Sozialdemokratische Partei hat wiederholt gewarnt, allzu schnell aus der Zwangswirtschaft herauszutreten, und auf die Wirkungen aufmerksam gemacht, die eintreten müssen, wenn der freie Handel in Tätigkeit tritt und damit auch die freie Preisbildung. Gegenwärtig ist es natürlich sehr schwer, inmitten des Wirtschaftsjahres und nach Aufgabe aller Organisationen für die Zwangswirtschaft wieder zu einem Zwangswirtschaftssystem zurückzukehren. So sind wir durch die übertriebene Preisgabe der Zwangswirtschaft in eine bedrückende Lage hineingetreten, die noch verschärft wird dadurch, daß wiederum planlos und im Übermaß Einkäufe unternommen werden von der Bevölkerung, die bestrebt ist, sich vor der im Anzuge befindlichen Preiswelle durch schnelle Einkäufe zu sichern. Die Wirkung muß natürlich die sein, daß die Preise durch diese volkswirtschaftlich unerfreulichen Erscheinungen abermals eine Steigerung erfahren.

Hilfe kann uns nur werden, wenn es möglich wird, die Reparationsleistungen ganz erheblich herabzusetzen, wenn wir unsere Finanzwirtschaft im Innern festigen durch höhere Einnahmen und Beschränkung der Ausgaben — und ein unmittelbarer Erfolg würde durch die Flüssigmachung eines größeren Kredits eintreten. Ein solcher Kredit in der Form einer ausländischen Anleihe würde uns ausländische Zahlungsmittel in die Hand geben; wir erlangten damit wieder eine Bewegungsfreiheit. Die Aktion der deutschen Industrie, die den Eindruck erweckt, als ob man uns hilfsbereit entgegenkommen wolle, steht nach den letzten Beschlüssen des Reichsverbandes der Industrie wenig hoffnungsvoll aus. Die Herren wollen bei dieser Kreditgewährung ihre politischen Geschäfte betreiben, indem sie ganz unverblümt bestimmte Interessensforderungen geltend machen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man unter diesen Forderungen als besonders wichtige annimmt eine Herabsetzung in Bezug auf den Achtstundentag und die Uebernahme der Eisenbahn und anderer staatlicher Unternehmungen in den Privatbesitz. Da eine solche Forderung unter keinen Umständen von der Sozialdemokratie erfüllt werden kann und ihre Vertreter in der Regierung dem nie zustimmen können, ist klar. Darüber kann sich auch die Industrie nicht im Zweifel sein, und so kann man nur folgern, daß von jener Seite das Projekt überhaupt nicht ehtlich und ernstlich erstrebt wird, im Gegenteil, die sehr scharfen Angriffe deuten darauf hin, daß man ihm den Boden entziehen will. Das ist ein nicht ungeschickter Schachzug, der aber leicht als solcher zu erkennen ist und darauf hinausgeht, daß die großen kapitalistischen Interessengruppen zunächst einmal zeigen wollen, welche Macht sie im Staat besitzen, und daß sie dann die Verantwortung für das Scheitern des Unternehmens nicht selbst übernehmen wollen, sondern der Regierung zuschreiben möchten. Demgegenüber wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Regierung zu dem vom Wirtschaftsministerium vertretenen Projekt greift und ihrerseits die Bemühungen sich aneignet, die die Unterlagen dafür bieten können, im Ausland eine Anleihe aufzunehmen. Je eher die Regierung zu diesem Schritt sich entschließt, je klarer wird die politische Situation, und die Rückwirkung auf den Geldmarkt wird nicht ausbleiben; aber es ist höchste Zeit, aus der Unentschlossenheit und der ägernden Rücksichtnahme auf die großen mächtigen Interessengruppen der Industrie heraus und zu dieser Entscheidung zu kommen, die allein uns aus unserer unerträglichen Lage befreit.

Ekkhard

43 Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Erst wenn einer tot ist, merken die Zurückgebliebenen, was er wert war, sprach Erlo und nahm den Faden wieder auf: Romeias, der trefflichste aller Wächter, war nicht mit uns ausgezogen. Will meinen Posten halten bis zum Schluß, hatte er gesagt; des Klosters Zugänge verschloß er, verschaffte in sicheren Versteck, was wegzuschaffen war, und machte die Kunde um die Mauern, Vurlard, der Klosterhüter, mit ihm; dann hielt er gewappnet Wacht in seiner Turmhöhle. Da kam der helle Haufen hunnischer Reiter vor die Mauer, geritten, vorichtig schreitend; Romeias tat die üblichen Hornschüsse, dann sprang er nach der Ringmauer anderem Ende und schickte abwärts 'ns Horn, als wär' alles wol gehütet und beschützt: jetzt ist's Zeit zum Abzug, sprach er zum Schüler. Einen alten weissen Strauß hatte er an den Eisenhut gesteckt, erzählte Vurlard, da gingen die zwei zum blinden Thilo hinüber, der wollte den Winkel der Auen nimmer verlassen, sie aber setzten ihn auf zwei Speere und trugen ihn fort — zum hinteren Pförtlein hinaus, das Schwarzgatal aufwärts fließend.

Schon waren die Hunnen von den Klöffen gestiegen und Letzteren über die Mauern; wie sich nichts regte, schwärmten sie an wie die Mücken auf den Honigtropfen, aber Romeias ging gelassenen Schrittes mit seiner greisen Würde bergan. Niemand soll vom Klosterwächter sagen, daß er struppigen Heidenhunden zuleide einen Trab angehängt — so sprach er seinem jungen Freunde Mut zu. Aber bald waren ihm die Hunnen auf den Fährten, wild Geschrei erscholl durch die Felschlucht, — wieder ein Stuch wert, da piffen die ersten Pfeile. So kamen sie bis an den Felsen der Klausnerinnen. Dort oder kaumte selbst Romeias, als wär' nichts geschehen, warte ihnen Widorads dumpfes Wammieren entgegen. In himmlischer Erscheinung war ihr Rot und Tod geoffenbart worden, selbst der fromme Beweißensrat, Baldram vermochte ihren Sinn nicht zur Flucht zu wenden. Reine Zelle ist das Schlachtfeld, wo ich gegen der Menschen alten Feind gestritten, ein Streiter Gottes bed's mit jenem Reibe, so sprach sie und verbarzte in der Wildnis, als alles entwich.

Rupprecht der Kühne

Eine Kronprinz, der unter dem Schutze des Soldatenrats floh

Die staunende Mitwelt erfährt vor einigen Tagen, daß der Kronprinz Rupprecht durch feierliche Anündigung in die Rechte seines Vaters" eintrete. Die dem eingebildeten Zatoehand trug die ungarische Regierung Rechnung. Sie telegraphierte dem Kronprinzen mit den früher üblichen monarchistischen Floskeln ihr Beileid. Wir wissen nicht, welcherlei Herrschertugenden der vormalige Kronprinz Rupprecht von Bayern besaß. Uns ist nur bekannt, daß er mit Wilhelm von Doorn ein's gemein hatte, in den Tagen der Revolution bezieht er in persönlicher Feldenhaftigkeit Truppe und Heimat und flüchtete mit Hilfe der Soldatenräte ins sichere Ausland. Die Ueberstimmung zwischen Wilhelm und Rupprecht ging sogar soweit, daß sie beide sich das gleiche Asyl wählten, nämlich Holland.

Da sich die ruhmvolle Flucht des derzeitigen bayerischen Kronprinzen in diesen Tagen wieder einmal jährt, sei sie nach den authentischen und übereinstimmenden Berichten des Zentralratsrates Brüssel und der deutschen Brüsseler Behörden des alten Regimes in Erinnerung gerufen. Sie wird sicher dazu beitragen, die Königsfähigkeiten des in die Rechte seines Vaters getretenen Rupprecht entsprechend zu beleuchten. Die Revolution machte sich in Brüssel am 10. November bemerkbar. Darauf legte der Kronprinz Rupprecht sofort sein Kommando als Armeeführer nieder und zog sich mit seinem Adjutanten in die Wohnung des spanischen Gesandten zurück. Schon vorher hatte er sich mit Hilfe seines Adjutanten beim Soldatenrat in Brüssel um die Genehmigung und die Sicherung seiner Ausreise nach Holland bemüht. Der Zentralratsrat hatte eine Vermittlung und Unterstüßung dieser Reise mit dem Begründen abgelehnt, daß der Kronprinz zu seiner Truppe gehöre. Obwohl einer der höchsten Beamten des alten Regimes den Kronprinzen ebenfalls darauf aufmerksam machte, daß es in jeder Hinsicht falsch sei, ins Ausland zu flüchten und daß er keine Befürchtungen für seine persönliche Sicherheit in Deutschland zu haben brauche. Der Kronprinz ließ sich nur mit Mühe überreden, daß der Soldatenrat gebeten werde, für ihn und seine Begleitung Pässe nach Deutschland auszustellen und ihm ein besonderes Abteil in einem Eisenbahnzuge nach Deutschland zu reservieren. Es würde dabei selbstverständlich auch für eine Sicherheitswache von zuverlässigen Soldaten gesorgt werden. Soweit sich die Sache einigermassen eingereicht und der Kronprinz seiner Fahrt ledig. Das hielt aber nicht lange vor.

Am 12. November erschien der spanische Gesandte Marquis de Villalobar beim Zentralratsrat und ersuchte diesen um Genehmigung den Prinzen im Auto nach Holland bringen zu dürfen. Der Kronprinz habe sich als Kommandant des spanischen Königshauses ihm und damit spanischem Schutze unterstellt. Der Zentralratsrat erließ daraus die völlige Koppligkeit des bayerischen Kronprinzen, zum anderen war ihm mit dieser Bitte Gelegenheit gegeben, dem spanischen Gesandten gefällig zu sein, der sich schon vorher bereit erklärt hatte, den belgischen König über die tatsächlichen Zustände in Brüssel zu unterrichten. Es wurden dem spanischen Gesandten Pässe für den Kronprinzen, ein Ratsoffizier und ein bayerischer Offizier aus dem Spezialkommando des Soldatenrates zur Verfügung gestellt. Wenige Stunden darauf fuhr der vormalige bayerische Kronprinz unter rotter Fahne in spanischem Automobil nach Noosendaal. Dort hielt er in Brüssel in den Zug und fuhr nach Amsterdam. Wie die Vorgänge der vergangenen Jahre beweisen, hat der Kronprinz in der Zwischenzeit seine Kräfte einigermassen wiedererlangt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die bayerischen Arbeiter, wenn er es noch einmal hart auf hart probieren möchte, seine Kräfte einer erneuten Belastungsprobe unterwerfen. Wir möchten ihn und seine Freunde damit nicht im voraus ängstlich machen. Wir wissen ja, wenn jetzt ein König oder Kaiser putzsch, dann wird nicht nur der Vorkampplan, sondern auch die Rückzuglinie im voraus durchgearbeitet.

Aus der Partei

4. badischer Landtagswahlkreis. Nur ein kleiner Teil der Ortsvereine hat bis jetzt die Abrechnungen von der Landtagswahl eingeleistet. Wir eruchen, daß die Abrechnungen beschleunigt werden, damit die Gesamtabrechnung fertig gestellt werden kann. Mit der Abrechnung sind sämtliche Sammelkassen und etwa übrigen Geldbeiträge einzufenden, da noch eine Reihe größerer Ausgaben zu decken sind. Auch sind noch einige Vereine mit der Vierteljahrsabrechnung im Rückstand. Auch diese sind sofort einzufenden. Das Parteisekretariat: Jos Winter.

Arbeiter! Werbet für den Volksstern

Die Waldburg war nimmer zu erreichen, da suchte Romeias das abgelegene Häuslein aus. Auf den Fels tretend, ließ er den blinden Thilo sorglich durchs Dach hinab, er sah den Greisen, es' er sich von ihm wandte — dann hieß er den Klosterhüter sich auf die Flucht machen: es' lönn' mir was Menschliches zustehen; sag' denen in der Waldburg, daß sie nach den Blinden sehen. Vergesslich steckte Vurlard zu ihm und zitierte den Nixus und Curchalus, die auch vor der Uebermacht volksfurchter Reiter in nächstiges Waldesdunkel geflohen. Ich müßte zu schnell laufen, sprach Romeias, Erziehung ist ungesund und schafft Brustschmerzen, ich muß ein Wortlein mit den Söhnen des Teufels reden.

Er ging an Widorads Zelle und klopfte an den Laden. Reich mir die Hand, alter Drache, rief er hinein, wir wollen Frieden machen! und Widorad streckte ihm ihre verwebte Redehöhle hinaus. . . . dann wälzte Romeias etliche Felsblöcke an des steilen Pfades Ausgang, so daß von der Schwarzgatschlucht geperret war, nahm den Schw. vom Rücken und richtete die Speere; miweshendem Hauptgras stand er in der Umwallung und lies noch einmal auf dem großen Wächterhorn, erst zurnend und kampfschnaubend, dann weich und jählich, bis ein Pfeil in des Hornes Krümmung hineingelgte. Ein Regen von Geschossen überdeckte ihn und sprühte seinen Schild, er schüttelte sie ab; da und dort klohmte einer der Hunnen auf die Nagelfußhelsen, ihm demzukommen, Romeias Speerwurf holte sie herunter, — der Angriff mehrte sich, wild tokte der Kampf, aber unverzagt sang Widorad ihren Psalm:

Vertilge sie im Grimm, o Herr, vertilge sie, daß sie nicht mehr sind, damit man erkenne, daß Gott über Israel herrsche bis an die Grenzen der Erde. Sela . . . Soweit hatte Vurlard des Kampfes Verlauf mit angesehen, dann wandte er sich zur Flucht. Da wurden wir in der Waldburg sehr betäubt und schidten nach in der Nacht eine Schaar aus, nach dem blinden Thilo zu schauen. Es war still auf den Hügel der Klausnerinnen, wie sie heranzögen; der Mond leuchtete auf die Köpfer erschlagener Hunnen, da fanden die Wächter . . .

Ein Schluchzen unterdrück den Erzähler. Pragedis hielt sich mühsam an der Herzogin Lehnsfußl und meinte bitterlich. . . . Da fanden sie, fuhr der Abt fort, des Romeias vertümmelten Leichnam; sein Haupt hatten die Feinde abgehauen, und mitgeschleppt, er lag auf seinem Schild, den weissen Strauß, seine Helmzier, trampschast ankam in der Rechten. Gott h b

Badische Politik

Strategie Schofer

In einer Karlsruhe' Verammlung der Zentrumsparlei machte Abg. Dr. Schofer allerhand interessante Mitteilungen. So erklärte er zur Anfrage des Landbundes über Bildung einer bürgerlichen Regierung folgendes:

„Der Landbund hat uns geschrieben, ob wir nicht einen bürgerlichen Bund bilden wollen. Ich sagte mir: die sind die Berufsleute; Land sind sie da, kommen sie schon mit politischen Vorschlägen! Wir haben sieben Fragen an sie gerichtet, wenn sie beantwortet sind, können wir in die materielle Behandlung der Frage eintreten. Allein, mag die Antwort ausfallen wie sie will, einzig und allein bestimmend für das Zentrum kann nur die Frage sein: Wie dienen wir am besten Volk und Vaterland? und nicht, wie dienen wir bestimmten Kreisen?“

Weiterhin wandte sich dann der Zentrumsführer gegen die deutschnationale Beschimpfung der Zentrumsführerschaft als Sammelherde, um dann fortzufahren:

„Wir verbitten uns, von der Gesellschaft auch nur irgend einen Vorschlag machen zu lassen! Zuerst sollen sie dafür sorgen, daß ihre Presse das christliche Sittengesetz beobachtet! Ich habe keinen Zweifel gefaßt, daß uns, wer helfen will für Volk und Vaterland, von rechts und links willkommen ist! Wir müssen verlangen, daß sie sich ehrlich stellen auf die deutsche und die badische Verfassung! Wir werden es ablehnen, mit Verschwörern zu verhandeln, womit ich keine der im Landtag vertretenen Parteien meine, aber die Kreise, denen ein Erzberger zum Opfer gefallen!“

Als Beitrag zur Strategie des Zentrums sind diese Ausführungen wohl beachtlich.

Ganz Dampf in allen Gassen

will anscheinend der Landbund sein. Nach dem mißlungenen Mas über die Bildung einer bürgerlichen Regierung teilt nunmehr das Organ des Landbundes, „Der Landwirt“, mit, der Gesamtverband habe beschlossen, daß die Landbundsabgeordneten, die sich im Landtag zu einer Partei zusammengeschlossen haben, keine politische Partei, sondern nur eine Wirtschaftsgemeinschaft bilden, die ihren Mitgliedern in politischen Dingen volle Freiheit läßt, soweit das mit den christlichen Grundsätzen und der Gesetzmäßigkeit des Landbundes gegen die Sozialdemokratie vereinbar ist. Falls eine bürgerliche Regierung nicht zustande kommt, wird der Landbund nicht in die Regierung eintreten, weil ihm, wie der spiritus rector des Landbundes der Öffentlichkeit verspricht, die Trauben zu sauer sind.

Zum Charakterbild Waders

Der „Badische Beobachter“ legt Wert darauf, einige Behauptungen in unserem Nachruf auf den Zentrumsführer Wader „richtigzustellen“. Er meint, bei der Indignierung Waders im Jahre 1914 hätte es sich um eine „rein theoretische theologische Frage“ gehandelt und keineswegs um die christlichen Gewerkschaften oder gar um die Frage, ob Essener oder Berliner Richtung.

Da wir nicht annehmen wollen, daß der „Beobachter“ wider besseres Wissen mit Behauptungen jongliert, bleibt nur die Annahme offen, daß ihm jener Vorgang aus dem Gedächtnis entchwunden ist. Wir müssen daher das Wesentliche an der Sache ausgraben.

Wie am 8. Juni 1914 aus Rom gemeldet wurde, sind durch einen Beschluß der Konferenz mehrerer Wäcker, darunter eine Broschüre Th. Waders mit dem Titel „Zentrum und kirchliche Autorität, Essen 1914“, verboten worden. Es handelte sich um die im Verlage von Fredabeul u. Koenen in Essen in Brochürenform erschienene Rede, die Wader am 15. Februar 1914 in Essen gegen die „Quertreiber“ im eigenen Lager, die sogenannten „Integritäten“, die die Abhängigkeit des Zentrums von den geistlichen Autoritäten vertreten, gehalten hat. Wader propagierte für Unabhängigkeit sowie Interkonfessionalität des Zentrums. Gewiß, zunächst eine rein theoretische theologische Frage, aber mit einem realen praktischen Hintergrund. Ist doch die Frage der Unabhängigkeit erst aus dem Gegenfatz der Berliner zur Essener Richtung in der christlichen Gewerkschaftsbewegung herausgewachsen. Aus diesem Grunde war man wohl berechtigt, infolge der Indignierung Waders von einem Triumphe der Berliner Richtung zu sprechen, die von den

ihn selig: was Leib mit Treuen ein Ende nimmt, ein solcher dem Himmelreich geziem! An Widorads Kopfen sie vergeblich, die Ziegel am Dach ihrer Klause waren zerrüttet, da stieg einer auf das Dach und schaute hinab, vor dem Keinen Ahar der Belle Loge die Klausnerin in ihrem Vor, drei Schwermüde Klaffen auf dem Scheitel, der Herr hat sie gewirbt, unter den Streichen der Heiden des Maritimus Krone zu erringen.

Die Anwesenden schwiegen bewegt. Auch Frau Hedwig war gerührt. Ich hab' Euch der Seligen Schleiher mitgebracht, sprach Erlo, geweiht vom Blut ihrer Wunden, Ihr mögt ihn in der Kapelle der Burg aufhängen. Nur Thilo, der Blinde, war unermüdet geliebten: unentdeckt vom Feind schlummerte er in der Klause am Fels. Ich hab' geträumt, es sei ein ewiger Friede über die Welt gekommen, sprach er zu den Brüdern, wie sie ihn weckten.

Aber im abgelegenen Sittertal blieb's nimmer lang still; die Hunnen fanden den Weg zu uns: das war ein Schwärmen und Pfeifen und Grunzen, wie's der Tannwald nach nie gehört. Unsere Mauern waren fest und unser Mut hart, doch hungrige Männer werden des Belagerteins unflüchtig, vorgereit war unter Vorrat aufgeschicht; wie es dunkelte, sahen wir die Rauchsäule aufsteigen vom Brand uneres Klosters; da brachen wir nächsterwehle durch den F. ind, der Herr war mit uns und bahnte den Weg, unsere Schwerter holten auch dazu: so sind wir zu Euch gekommen . . .

Der Abt neigte sich gegen Frau Hedwig — . . . heimatlos und verworfen wie Vogel, in deren Nest der Pf' geschlagen, und bringen Euch nichts mit, als die Kunde, daß der Hunne, den Gott vernichten möge, uns auf den Fersen nachfolgt . . .

Je eher er kommt, je besser! sprach der Reichenau Abt trögig und hob seinen Beder.

Sieg den tapferen Waffen der Streiter Gottes! sprach die Herzogin und stieß mit Äänen.

Und Klade für den braven Romeias! sagte Pragedis leise mit Tränen im Aug', wie der dürre Friebringer sein Glas an das ibrige klingen ließ.

Es war spät geworden. W. der Gesang und Kriegsärm erschallte noch im untern Saal. Der junge Bruder, der von Rufina in Welschland nach der Reichenau gekommen war, hatte sein Wächterlied wieder angestimmt. Die Gelassenheit zu erster Tat sollte nicht lange mehr auf sich warten lassen. (Fortsetzung folgt.)

Integritäten, sich auf die Seite der behauptet um an diesen be

In der Landbesitzerhandsbörse ihm von „Leb in einen geübende Schritt“ (siehe Herr'schlich wieder Kontrolle des über macht erziges Vorg Grundlage er

Diese A. Kundmachung schänkte Pre Kontrolle v rechtlichen Reichsberordn Grundlage er führen. Die gefeh vom 18. über macht erziges Vorg Grundlage er 18. Dezember auf Zuschau Die Auf gelandets lä schriftlich hin möglich ist, d Handels sich loge nicht un reelle Teil d föhrt, daß er

Die groß bei uns die mit landwirt würde im W Diese Hoffnu geworden wa die Gestaltun such hat. stattgeben, d st und kein sperren.

Nun gek temberg 15 nach Abzug Mengen blie menschliche für die Ver Diese J muß festgele tembergstend berbot in u Bezug auf d der geschilde nat bei.

Unj

Wir hab gleichen Hän kommen fin Meine A drängen, w Als ich andettelte, Die loz frei Keller u die Klite. Nun, id „Was w doch mindest Sie, wie es Sie sind mit Schon a wie er mit gar behand vüchte und d Jedes A ten oder n Kornblume Markt den Das an wurde „Arie lieferte doch 1916 hatte Stammneig abgab, mer brachte. De da ein Klac Auge ergäb zwei Kriege schleppen. Was jeder a maligen Ru ab. Wenn verkehrte bl Ob man ihr Lebensmitte

Integralen „Petrisblättern“ vertreten wurde. Kom stellte sich auf die Seite der Integrale und damit auf die Seite der Berliner Richtung. Mehr haben wir nicht behauptet und wir können nicht begreifen, zu welchem Zweck an diesen bekannten Tatsachen herumgedeutet werden muß.

Einzelhandel und Wucher

In der Nr. 21 vom 5. November des Verbandsblattes der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels verbandet der Verbandsvorstand vom Einzelhandel, Herr Steinel, man solle ihm von „jedem ungerechtfertigten Eingreifen der Behörden in einen Geschäftsbetrieb Mitteilung machen, damit er entsprechende Schritte dagegen ergreifen könne“.

Diese Aufforderung leitet Herr Steinel mit der Bemerkung ein, es lauden verschiedene wieder sogenannte Fahndungsbeamte auf, die sich eine Kontrolle des Einzelhandels angelegen sein lassen.“ Demgegenüber macht er „ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ein derartiges Vorgehen gegen den Einzelhandel jeder rechtlichen Grundlage entbehrt“.

Diese Aufforderung will weiter nichts erreichen, als der Ausweitung der Bevölkerung beim Warenverkauf uneingeschränkte Freiheit zu verschaffen. Die Behauptung, daß die Kontrolle von Verkaufsläden durch Fahndungsbeamte einer rechtlichen Grundlage entbehre, ist völlig unbegründet.

Kartoffelporre gegen Baden

Die große Kartoffelporre, die zur Zeit in Baden herrscht, hat bei uns die Hoffnung entstehen lassen, daß härter wie Baden mit landwirtschaftlicher Fläche durchsetzte Land Württemberg würde im Wege der Ausfuhr uns Kartoffeln zuführen lassen.

Nun geht eine Notiz durch die Tagespresse, daß in Württemberg 15 Millionen Zentner Kartoffeln geerntet wurden; nach Abzug der für Verfertigung und Saatgut erforderlichen Mengen blieben noch ungefähr 7,3 Millionen Zentner für die menschliche Ernährung übrig.

Badischer Landtag. Die neue Besoldungsvorlage, die die Regierung dem Landtag in den nächsten Tagen vorlegen wird, soll schon am nächsten Freitag verabschiedet werden, nachdem der Reichstag bereits am Freitag die Besoldungsordnung für das Reich erledigt und die badische Beamtenliste dringend auf die Auszahlung der Bezüge wartet.

Das badische Konsulat für Baden. Nach Mitteilung der badischen Regierung ist das k. Belg. Generalkonsulat in München aufgehoben und dessen Amtsbezirk dem k. Belg. Konsulat in Frankfurt a. M. überwiesen worden.

Unser Kartoffelhändler Stadelmann

Von Theodor Thomas

Wir haben seit 17 Jahren unsere Knollen immer von dem gleichen Händler bezogen. Ich weiß noch, wie wir zu ihm gekommen sind.

Meine Frau sagte: „Du, da steht ein Handwerksbursch draußen, sieh doch mal nach, ich fürcht mich so.“

Als ich an die Tür kam, fand ich Stadelmann, der mich anbettelte, doch meine Kartoffeln bei ihm zu kaufen:

„Sie kosten 200 M. der Zentner; ich lasse sie für 2.80 M. frei Keller und Umtausch der schlechten gegen Garantie, bis in die Rufe.“

„Nun, ich bestelle drei Zentner.“

„Was wollen Sie denn mit den paar Säcken? Sie brauchen doch mindestens acht. Es ist wegen des Geldes? Ach, zahlen Sie, wie es Ihnen paßt; gewiß, ich brauche jeden Groschen, aber Sie sind mir gut.“

Schon am Nachmittag kam er damit an. Ich sehe ihn noch, wie er mit seinem Hund vorgefahren war, er die Erdäpfel so zart behandelte wie Eier, er im Keller erst die Äpfel zurechtwuschte und dann alles so pfeifeln herrichtete, wie im Kaufladen.

Jedes Jahr haben wir dann unaufgefordert, ob wir wollen oder nicht, von ihm Kartoffeln erhalten. Schöne, blaue „Kornblumen“ und „Magnum bonum“ wie Äpfeln, für drei Mark den Zentner.

Das änderte sich 1915. Da war Stadelmann reklamiert, er wurde „kriegswichtig“. Er kam nicht mehr ins Haus, aber er lieferte doch Kartoffeln, „weil Sie ein guter Kunde waren“.

1916 hatte er ein Bändchen für Kriegshilfe. In unserer Stammscheine war bekannt, daß er nur noch von seinem Segen abgab, wer ihm Brotmarken, Schuldzugscheine oder eine Gans brachte. Der Mann ließ sich seinen Samurbarit stutzen, als ob da ein Laas Schühwische sitzt, wo einst seine Struppeln das Auge ergöteten. 1917 stellte er zum Transport von Kartoffeln zwei Kriegerfrauen ein, da er nicht mehr nötig hatte, selbst zu schleppen. Er nannte das „Unterstützung der Heimatfront“.

Was jeder auch an seinem Bauche sehen konnte. Mit seiner ehemaligen Kundschafft sprach er sämtliche menschliche Beziehungen ab. Wenn er mich sah, schwenkte er in die Seitenstraße ein. Er verkehrte bloß noch in den Bars, er hatte eine Loge in der Oper. Ob man ihm Kartoffelscheine gab oder nicht, er blieb hart. Am Lebensmittellamt war er „Personae grata“, Kriegsanleihe kaufte

badische Staatsgebiet gehören. Demgemäß ist der k. Belg. Konsul in Frankfurt a. M., H. Chaidron, zur Ausübung konsularischer Funktionen in dem gesamten badischen Staatsgebiet zugelassen worden.

Soziale Rundschau

Berufswahl

Was soll der Junge werden? Diese Frage macht einer großen Zahl von Eltern schwere Sorgen, und noch nie war die Beantwortung der Frage so schwer wie heute, wo an der Eingangstür zu fast jedem Berufe das Schild mit der Aufschrift „Wegen Überfüllung geschlossen“ prangt. Zu den Berufen, die mit großen Schwierigkeiten kämpfen, gehört in erster Linie derjenige des Musiklers. Die Ausübenden sind in diesem Maße selbst für Begabte überaus dürftig. Es ist ein Beruf, der in den noch kommenden Zeiten wirtschaftlicher Not in der Erinnerung befriedigender Lebensbedingungen stets hinter der Entwicklung einberufen, ganz abgesehen davon, daß die gewerbliche Musikbetätigung als eine besonders beliebte Nebenberufsstelle für alle möglichen Augenstehenden angesehen wird, die dem Musiker das Brot wegnehmen. Dazu kommen noch die traurigen Verhältnisse im Musikerstudiumswesen, mit deren Umgestaltung zwar der Deutsche Musikerverband beschäftigt ist. Auch fehlt es an Anstalten, die eine gewissenhafte Ausbildung gegen erschwärtes Lehr- bezw. Schulgeld gewährleisten. Die Zustände in einer sogenannten „Musikschule“ sind in der Regel (die durch Ausnahmefälle nur bestätigt wird) durchaus menschenunwürdig und die Ausbildung derart mangelhaft, daß die jungen Leute nach Beendigung ihrer Lehrzeit nicht in der Lage sind, den Anforderungen des Berufes zu genügen und sich mit Hilfe des erworbenen Könnens eine Existenz zu schaffen.

Aus allen diesen Gründen ist vor dem Eintritt in den Musikerberuf dringend zu warnen. Sollte aber unüberwindliche Meinung doch zur Wahl dieses Berufes führen, so wolle man keine Lehrverträge abschließen, ohne sich vorher mit dem Deutschen Musikerverbande, Berlin SW 11, Vernburgerstr. 31, in Verbindung zu setzen und sich die hier gesammelten Erfahrungen zunutze zu machen, die der Verband gern jedermann zur Verfügung stellen wird. Auf Grund derselben ist hier ein Musikerlehrevertrag aufgestellt worden, von welchem Abzüge kostenlos abgegeben werden.

Von anderer Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

Es ergeht an alle Eltern die Warnung, ihre auf Eltern zur Entlassung kommenden Kinder nicht auf ein Rechtsanwaltsbüro zu schicken. Die Beamtenlaufbahn, die die Schörlchgehilfen früher nach Beendigung ihrer Lehrzeit beim Rechtsanwalt zum größten Teil eingeschlagen haben, ist auf Jahre hinaus durch Kriegsteilnehmer u. a. gesperrt. Beim Rechtsanwalt weiter zu kommen, ist unmöglich, da deren Unterentlohnung immer noch besteht und heute noch der Rechtsanwaltsanstellung der am schlechtesten bezahlte Angestellte ist und in der Bezahlung weit hinter allen anderen Arbeitnehmergruppen, z. B. Beamten, Handwerker, ungelerten Arbeitern usw., zurückbleibt. Es wird daher dringend gewarnt, jungen Leuten diesen aussichtslosen Beruf zu empfehlen.

Bewerkschaftliches

Zur Aussperrung bei Benz in Mannheim

23. Mannheim, 12. Nov. Die das „Lagblatt“ erfährt, sind die Bedingungen der Direktion der Benzwerke für die Wiederaufnahme der Arbeit in der heutigen Arbeiterversammlung abgelehnt worden. (Eine Besichtigung dieser Nachrichten durch die Organisationsleitung liegt bis jetzt nicht vor. D. Red.)

Kleine badische Chronik

Seidelberg, 12. Nov. Der Erbgebirgsmesser der Königsstuhlwarte verzeichnete am Freitagabend eine kräftige Fernbeben, das um 7.54 Uhr einsetzte, um 8.40 Uhr die größte Stärke erreichte und um 9.25 Uhr erlosch. Die Entfernung dürfte nahezu 5000 Kilometer betragen.

Seidelberg, 9. Nov. Der Planet Alinda wieder gefunden. Wie das Heidelberg Tagblatt erfährt, wurde einer der sonderbarsten Körper unter der großen Schar der Planetoiden am 3. Januar und 3. Februar 1918 von Geheimrat R. Wolf auf der Königsstuhlsterntwarte entdeckt, ein Körper der sich nicht nur durch eine Bahn mit ungewöhnlich großer Exzentrizität und eine auffallend schnelle rückläufige Bewegung, sondern auch noch dadurch vor allen anderen Planeten auszeichnete, daß er von einem winzigen Monde begleitet wurde. Das Gestrirn konnte damals trotz seiner Nächstnähe bis zum 3. Mai 1918 verfolgt werden. Nach der von G. Ströde ausgeführten Bahnbestimmung erhielt er die Nummer 887 und den Namen Alinda. Der von Ströde unlängst gegebenen Ephemeride zu-

folge kam der Planet am 3. November in Opposition mit der Sonne. Im Dezember wächst seine Helligkeit weiter an. Dem Entdecker R. Wolf gelang es nun, das Gestrirn bereits am 11. und 13. Oktober mit Hilfe der Photographie wiederzufinden.

Mannheim, 12. Nov. Nach einer aus Sao Paulo (Brasilien) eingegangenen Nachricht hat die von der dortigen deutschen Zeitung eingeleitete Sammlung für die Opfer der Opauer Katastrophe den Betrag von 223 880 M. ergeben, der bereits nach Deutschland abgeführt worden ist.

Weiler a. d. Rhin b. Pforzheim, 11. Nov. Unglücksfall. In der in der Nähe des Ortes gelegenen Reumühle geriet die 11 Jahre alte Tochter des Besitzers an die Transmissionswelle. Sie wurde an den Kleidern erfasst, einigemal herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß sie alsbald an den Verletzungen starb.

Wittenweier (A. Lahr), 12. Nov. Leichenfund. Auf der hiesigen Gemärkung ist eine männliche Leiche gelandet worden, der die Arme und Beine fehlten. Die Leiche hat vermutlich schon längere Zeit im Wasser gelegen. Die Identität war bisher nicht festzustellen.

Stühlingen, 13. Nov. Autounfall. Ein von Eberlingen kommender Kraftwagen fuhr in einer scharfen Kurve mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange und überschlug sich. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert, kamen aber wunderbarerweise mit dem Schrecken davon. Der Wagen ging in Trümmern.

Bödenshwand, 12. Nov. Starke Schneefall. Hier oben schnell es bei orkanartigem kaltem Ostwind. Seit vorigen Sonntag brennt das elektrische Licht nicht mehr.

Badshut, 13. Nov. Unabgeschlossener Reuter? Die Berichterstattung, daß der Raubmörder Reuter ein Unabgeschlossener Reuter sei, hat, wie bekannt sein wird, mit seinem Komplizen nicht weniger als drei Raubmorde auf dem Gewissen neben zahlreichen anderen Verbrechen. Der Nord am Triberger Wasserfall, der Nord in Brunnader und ein dritter Nord in Württemberg.

Vom Bodensee. Von Reichs wegen ist die Ausfuhr von Süßwasserfischen verboten worden, nachdem infolge der schlechten Baluta große Aufäufe für das Ausland stattgefunden haben. Auch die Ausfuhr von Seefischen ist gesperrt, lediglich Marinaden dürfen noch ausgeführt werden.

Konstanz, 12. Nov. Die Warenausfuhr nach der Schweiz hat infolge der Verfügung über die Dreifrankenabgabe erheblich nachgelassen. Die „Konst. Ztg.“ schreibt, daß wenn diese Dreifrankensteuer schon längere Zeit eingeführt worden wäre, die Konstanzener Milchschuld bereits getilgt sei. Die Folgen der schweizerischen Massentäufte würde man jahrelang spüren.

Kleine Mitteilungen. Ein Mädchen in Weil (A. Eugen) glitt während der Beschäftigung an einer Dreifachdemoliermaschine mit einem Fuß in die Trammel, wobei ihr die Fehel und der Hals abgerissen wurde. Das Mädchen wurde ins Spital gebracht. — In Singen a. S. verunglückte ein lediger Metzger dadurch, daß er mit dem Messer gegen einen Lichtmast stieß. Er mußte bewußtlos vom Platz getragen werden. — Beim Füttern stürzte in Selbach (A. Lahr) der achtjährige Sohn eines Landwirts von der Scheune. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. — Wie aus Otterhöfen (A. Nöbern) berichtet wird, wurde im Unterwälder ein etwa 74jähriger Mann aus Kappelkoben von einem Automobil überfahren und getötet. Der alte Mann führte einen Karren, womit er offenbar das Auto streifte. Er wurde mit solcher Wucht gegen den Kraftwagen geschleudert, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er kurze Zeit darauf starb.

Warnung der Staatsanwaltschaft. Die Rödacher Staatsanwaltschaft erläßt folgende Warnung: Seit Einführung der Warenausfuhrsperrre mehren sich die Fälle, daß Grenzgebwohner ausländischen Schmugglern Unterschlupf gewähren, Waren für sie lagern und ihre Räume zum Aufheben und Verpacken der Waren zur Verfügung stellen. Bei solcher Mitwirkung zum Schmuggel überführt wird, hat rücksichtslos Strafverfolgung und wie der Schmuggler selbst Freiheits- und Geldstrafen mit Haftentziehung und sofortiger Verhaftung zu gewärtigen.

Sturm auf dem Bodensee. Der Disturm bringt uns die Kunde, dem Bodensee starken Wellengang. Vom Sturmwind aufgeweicht, zeigte der Bodensee in diesen Tagen ein prachtvolles Bild. Meterhohe Wellen schlugen gegen die Böschung und Hofenmauer. Schwer war die Fahrt für die Kurtschiffe. Die „Baden“ verlor auf der Fahrt nach Lindau drei Radschaulen und mußte die Fahrt von Lindau nach Friedrichshafen in direkter Fahrt machen.

Streckenpferd-Seife

V. Bergmann & Co., Radobul ist die beste Lilienmilchseife! Zarke, weiße Haut, blendend schön. Teint. Überall z. hab.

ich mich über jeden Laternenpfahl, weil ich die Hoffnung habe, daß er doch noch einmal für Stadelmann zu gebrauchen ist. Hoffentlich nicht erst, wenn der Zentner Kartoffeln 200 Mark kostet.

Wenn zwei sich streiten . . .

Die beiden Gesetze vom Juni und Juli ds. Js. betreffend „Änderung der Gerichtslosten“ und „Gebühren der Rechtsanwälte“ sind am 1. August in Kraft getreten. Damit steht die Erhebung einer Steuerzulage zu den Rechtsanwaltskosten betragen nun etwa das Vierfache, die Gerichtslosten etwa das Doppelte gegenüber den Friedenshöhen. Früher war ein kleiner Prozeß auch für den kleinen Mann selbst auf die Gefahr hin, die Riste zu verlieren, oft ein Mittel, dem verhassten Widersacher wenigstens einmal vor Gericht „die Wahrheit“ zu sagen. Und dem wohlhabenden streitlustigen Prozeßbauern kam es da nicht drauf an: „Mir hams ja!“ Heute aber muß die Sache doppelt überlegt sein.

Ein Landwirt kam zum Anwalt, um seinen Nachbarn zu verklagen. Tausend Mark war das Streitobjekt. Er trug seinen Fall vor, erbat eine paragraferte Auskunft über die Rechtslage, wollte die Ausfichten für und gegen hören, wollte beinahe schon ein Urteil haben, und schließlich: „Was loscht?“

Und da erkundete er, daß die Kosten für 1. und 2. Instanz zusammen über 2000 M. betragen würden.

„Wieviel? Zwaudaufzig Mark? Das überleg ich no emoll!“

„Darum!“ — Damit wollte er gehen.

„Darum?“ — Das ist recht; nur überlegen! Aber warten Sie: Die wertvolle umfangreiche Rechtsauskunft und Rechtsbelehrung, eine Stunde, kostet für Sie, billig, 50 M. . . . Herr Sekretär, schreiben Sie eine Quittung.“

Der Landwirt: „Sol Willst! Ich zahl! Immer jetzt verproffieren selwer!“

Jetzt erst war dem Bäuerlein klar geworden, daß nicht mit Kartoffeln, Rabis, Butter und Eier teuer geworden waren, sondern auch die Justizerei.

Uebrigens ein Trost in der Prozeßführung. Es betragen die Kosten etwa: bei 1000 M. Streitobjekt (2 Instanzen) 200 Proz., bei 20 000 M. (3 Instanzen) 50 Proz., bei 100 000 M. 35 Proz. und bei einer Million 2 Proz. Man proffiere also, wenn schon proffiert sein soll, „billigerweise“ um eine Million. A. V.

er trotzdem nicht, die war ihm zu unsicher, aber „sein Haus“, das er erstand, zahlte er bar. Er trug jetzt eine Hornbrille. Sein Gesicht bekam einen napoleonischen Ausdruck, das sich 1918 noch um einige Nuancen verschärfte. Er nahm den armen Leuten die Kartoffelmarken ab und verschloß die betreffenden Mengen an Hofst. Das brachte soviel Geld, daß er die Gde „nebenan“ mitaufkauften konnte. Nach der Revolution ging er unter die gerichtsmotorischen Schieber; jetzt sorgte er vor allen Dingen, daß deutsche Kartoffeln nach Holland kamen. Dann führte er die gleichen Waaggons wieder nach Deutschland ein — an der Kartoffelbaluta verdiente er soviel, daß er ein Privat- und Lastauto und Badische Anilin-Aktien kaufen konnte. 1920 zog ins Land.

In dieser Zeit ging ich doch mal zu ihm. Wir waren ohne jede Kartoffel. Im Hausflur bei Stadelmann hing ein Schild: „Die Kunden werden ersucht, sich auf Blumen und Gängen unabhängig zu benehmen.“

Er sah wie ein regierender Fürst vor seinem Diplomaten- schreibstisch und räusperte. Wie ich beschreiben an unsere früheren Beziehungen anknüpfte, ging er fein lächelnd darüber hinweg: „Ja, die Revolution, sorgen Sie, daß der freie Handel kommt.“

Ich verprügelte es aus Angst, daß er mir keine Kartoffel verkaufen könnte, aber ich bekam trotzdem nicht ein Pfund.

Nun kam der freie Handel, alles atmete auf, Stadelmann grüßte wieder.

„Jetzt können Sie wieder Kartoffeln haben, jebiel Sie wollen“, erklärte er mir, „ja, ja, der freie Handel.“

Ich bestellte im September lieben Zentner. Ich bekam sie nicht im September, nicht im Oktober, trotzdem er Kartoffeln im Keller hat. Vorgestern sagte er mir, am Montag könnte ich sieben Zentner bekommen, zu 115 M. Der Schuft — er hat sie für 65 Mark eingekauft.

Ich habe sie abbestellt, weil die Steuerzulage dafür nicht reicht.

Aber ich habe einen Trost: Stadelmann hat die andere Gde auch noch gekauft. Ihm gehört jetzt die halbe Straßenfront, er ist gerichtlich Sachverständiger geworden, sitzt in der Handelskammer, hat sein Mädchen in Berlin, braucht seinen Hund nicht zu schlachten, trotz der großen Steuer. Er wird auch nach der Verpfändungssteuer noch welchen trinken und nach und nach den ganzen Vorort aufkaufen.

Das ist der Lebenslauf unseres guten, lieben Stadelmann. Wenn ich ihn sehe, muß ich an meinen schönen Hunger denken, an die Hoffnung der Rotal und anderes mehr. Und dann freue

Verkehrsveren. Von 14. bis 16. ds. Mts. ist Annahme von Frachttüchtigkeit nach Würzburg Ort und Uebergang ausnahmslos gesperrt.

Zur Kartoffelverfälschung.

Mannheim, 13. Nov. Die Stadterhaltung hatte letzter Tage an das Ministerium des Innern eine Anfrage gerichtet bezüglich der Schwierigkeiten im Kartoffelbezug aus Württemberg und Bayern, dem Verbot der Butter- und Käseausfuhr aus Bayern etc.

Wie geschahen sie?

Aus Mannheim selbst das O.M. folgendes: Ein eigenartiges Gekaren ist seit einigen Tagen auf dem Mannheimer Wochenmarkt bei Händlern und Erzeugern landwirtschaftlicher Waren aus Schifferstadt zu bemerken.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 14. November.

Geschichtskalender

14. Nov.: 1716 f. Der Philosoph Gottfr. Wilh. Leibniz im Hannover. — 1881 f. Der Philosoph G. W. F. Hegel in Berlin. — 1892 Sozialdemokratischer Parteitag in Berlin.

Karlsruher Parteinaechrichten

Die Vertrauensmänner-Versammlung, die auf Mittwoch anberaumt war, findet schon morgen Dienstag abend statt. Das Lokal wird noch bekannt gegeben.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Die versonnenste Bedeutung des „Wasserräger“: Die Aufführung durch das Münchener Konservatorium am heutigen Montag, 14. Nov., im Konzerthaus.

Eröffnung der Abrüstungs-Konferenz

Ansprache Hardings — See-Abrüstungsvorschlag Herrn Hughes

Washington, 12. Nov. Die Washingtoner Konferenz wurde heute vormittag 11 Uhr vom Präsidenten Harding eröffnet. Nachdem Harding die Delegierten der Konferenz willkommen geheißen hatte, kam er auf den Zweck der Abrüstungskonferenz zu sprechen und betonte, daß die Welt unter dem Lasten der Schulden zusammenzubrechen drohe.

Washington, 13. Nov. In der ersten Sitzung der Abrüstungskonferenz beantragte Staatssekretär Hughes im Namen der Delegation, daß Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan fünfzig 6000-Tonnen-Schiffe mit einem Gesamttonneninhalt von 1878943 Tonnas aus der Liste der Kriegsschiffe streichen sollten.

Lohnbewerungen der Transportarbeiter: Man schreibt uns: Während für die Handelsarbeiter im Groß- und Kleinhandel auf dem Wege der Verhandlung eine Einigung für die Monate Oktober und November erzielt wurde, sind alle Bemühungen von Seiten des Transportarbeiterverbandes an dem abbleibenden Verhalten der Arbeitgeber im Fuhr- und Speditionsgewerbe gescheitert.

Wir wissen wohl, daß im Fuhrwesen der genau abgezielte Nachmittags nicht so ohne weiteres durchgeführt werden kann, weil Mühselig auf das Baubauwerk und Handel und Industrie zu nehmen ist.

Stiftungsfest der Jugendabteilung des Zentralverbandes des An-erstellten: Die Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angestellten hatte die Mitglieder des J. d. A. für Sonntag, 6. Nov., nachmittags 4 Uhr in der Saal des „Kühlen Krug“ zu ihrem 2. Stiftungsfest eingeladen.

Zu diesem Bericht eine kleine Bemerkung: Das „Karlsruher Tagblatt“ hat obigen Bericht ebenfalls Aufnahme gewährt, wahrscheinlich um ihre Abonnenten aus Kreisen des Zentralverbandes nicht vor den Kopf zu stoßen.

Feuer in Weiertheim. Gestern abend 7.30 Uhr entstand in einem Hause der Breitestraße im Stadtteil Weiertheim ein noch unangenehm verlaufenes Feuer.

Eine Rauhaut 2145 Mark. Zu dieser aus der „Industrie- und Handelszeitung“ stammenden und auch von uns gebrochene Notiz wird uns aus Heidelberg geschrieben: In der letzten Oktoberwoche kostete ein Pfund Rauhaut in Süddeutschland durchschnittlich 29.85 M.

Ausdruck, daß die Zusammenarbeit der Vertreter aller eingeladenen Regierungen zu einem glücklichen Ergebnis führen möge. Es wäre höchst angenehm gewesen, wenn alle Mächte zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen worden wären.

Der zweite Punkt, die Einführung einer Schiffsbaupause, die sofort beginnen und 10 Jahre dauern soll, rief ebenfalls große Aufregung hervor. Harding betonte, Amerika sei entschlossen, einen ernstlichen Schritt in der Abrüstung durch die Aufstellung dieser Programme zu unternehmen.

W. Wohnungsnot. Unter dieser Epithete brachte das „Karlsruher Tagblatt“ am 28. Oktober eine Notiz, die in gerader Weise die Jurisdiktion der „Städtischen fremden Kasse“ forderte.

Gründerland und die orientalische Frage. Auf den Vortag über dieses Thema, der heute abend 7.30 Uhr in der Aula des humanistischen Gymnasiums (Bismarckstraße 8) stattfand, sei nochmals hingewiesen.

Grete Stühgath, die überall gefeierte Sängerin, hat soeben im „Reipolner Gemüths-Konzert“ unter Mitwirkung eines sensationellen Erfolgs bei Publikum und Presse erzielt.

Paula Weber, die neue erste Altistin des Badischen Landes-Theaters wird sich Dienstag, den 15. November, im Vier-Jahreszeiten-Theater zum ersten Male in einem reinen Liebesabend zeigen.

Basler-Bericht vom 12. November

Basler in der Schweiz ca. 1.85. Auszahlung Holland notierte 98 M per Hfl. Auszahlung Schweiz notierte 62.60 M per schw. Fr. Auszahlung England notierte 1108 M per Pf. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte 20.10 M per frz. Fr. Auszahlung Neupost notierte 282 M per Dollar.

Wasserkraft des Rheins

Schütterinsel 101, gef. 7 Zim. Reif 180, gef. 26 Zim. Maxau 878, gef. 10 Zim. Mannheim 247, gef. 30 Zim.



Der

U.S.B. 2. Mannig- lauf rufig. Privat- erscheinung- Ege nst. (Weil- Die Red.)

Wadem- beutlich-nd. Pokal- 7.8. Etl- jagen 3: - die 14: 0

1. deu-

In de- in Leipz- desfest des- erte groß- ler werden- virlungsb- Erziehung- ist auf be- zwischen- organisiert- und werde- Verhalten- als in der- treffend.

P

Die sa-

Tu. beordn- e 112 Stimm- Mchr e- Rühn, h- sel 27 434 16 312 2

Zum

Brau- stürmisch- fes sich d- Haushalt- und des- daß in n- es bei der- Abgeordn- nen. Dem- insbesond- lie Frage- Automob- nister De- geordnete- Föhren b- geleitlich- vorenbed- Tische un- Dem am- Ruhe wie- auch die- Der nach- schloß, die- Dienstag

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Geg-

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Die

Die 1. f- 2. f- 3. f- 4. f- 5. f- 6. f- 7. f- 8. f- 9. f- 10. f- 11. f- 12. f- 13. f- 14. f- 15. f- 16. f- 17. f- 18. f- 19. f- 20. f- 21. f- 22. f- 23. f- 24. f- 25. f- 26. f- 27. f- 28. f- 29. f- 30. f- 31. f- 32. f- 33. f- 34. f- 35. f- 36. f- 37. f- 38. f- 39. f- 40. f- 41. f- 42. f- 43. f- 44. f- 45. f- 46. f- 47. f- 48. f- 49. f- 50. f- 51. f- 52. f- 53. f- 54. f- 55. f- 56. f- 57. f- 58. f- 59. f- 60. f- 61. f- 62. f- 63. f- 64. f- 65. f- 66. f- 67. f- 68. f- 69. f- 70. f- 71. f- 72. f- 73. f- 74. f- 75. f- 76. f- 77. f- 78. f- 79. f- 80. f- 81. f- 82. f- 83. f- 84. f- 85. f- 86. f- 87. f- 88. f- 89. f- 90. f- 91. f- 92. f- 93. f- 94. f- 95. f- 96. f- 97. f- 98. f- 99. f- 100. f-

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Sonderklasse Gruppe 1 (Karlsruhe)

K.S.B. Durlach — H. Durmersheim. 1. Mannsch. 2:0, 2. Mannsch. 2:0 (abgebrochen), 3. Mannsch. 6:0. Spielverlauf ruhig.

Privatspiele. Arb. Sp. Kl. Buchsjaal feierte wegen Nichterscheins des Schiedsrichters ein Privatspiel gegen Arb. Sp. Kl. Eggenstein mit 2:1 für Buchsjaal, 2. Mannsch. 2:0.

(Weitere Resultate sind nicht in unsere Hände gelangt. Die Red.)

Weitere Sportveranstaltungen

Baden — Bohrer 2:1 (1:0), Mitteldeutschland — Norddeutschland 0:3 (0:2).

Verfallszeit. K.C. Freiburg — F.V. Lörrach 5:2, K.F.V. — K.B. Ettlingen 7:0 (1:0), F.C. Frankonia — F.V. Aue 3:0 (1:0), K.C. Pforzheim — Sängers- und Turnverein Aue 14:0.

1. deutsches Arbeiterturn- und Sportfest in Leipzig

In den Tagen vom 22. bis 25. Juli nächsten Jahres findet in Leipzig das 1. deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest (Wanderfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes) statt. Es soll die erste große zentrale Veranstaltung der deutschen Arbeiterportiere werden. Nicht ein Fest in dem üblichen Sinne, sondern eine wirkungsvolle Manifestation für den Gedanken der körperlichen Erziehung in der Arbeiterklasse planen die Veranstalter. Noch ist auf dem Gebiete der Vorbereitungen eine klare Scheidung zwischen Turnverein und Proletariat nicht eingetreten; Tausende organisierte Arbeiter stehen noch in den bürgerlichen Vereinen und werden dort ihren politischen Idealen entzogen. Für ihr Verhalten führen sie an, daß sie drüben besseren Sport finden als in den Arbeitervereinen. Das ist schon längst nicht mehr zutreffend. Die Arbeiterportiere haben sich technisch zu isolieren.

Söße entwickelt, daß jeder Arbeiterportier sich bei ihnen wohlfühlen und weiterentwickeln kann. Von dieser Tatsache soll der breitesten Öffentlichkeit einmal ein umfassendes Bild vor Augen geführt werden. Alle Gebiete des Sports kommen auf dem Fest zur Geltung und in allen Fächern wird gezeigt werden, daß Turnen und Sport bei den Arbeiterverbänden in hoher Kultur stehen.

Der Gedanke der Körperkultur in der deutschen Arbeiterklasse soll der Veranschaulichung seine Weisheit geben. Nicht mehr Arbeiterklasse allein will der moderne Arbeiter sein, nicht mehr Laibtier, das auf seinem starken Rücken die Bürde trägt, die ihm von den Mächten des Kapitals auferlegt wird. Mensch will er sein, Mensch mit geraden schlanken Gliedern, mit freier Stirn und leuchtenden Augen. Arbeiterportier ist mehr als bloße akrobatische Körperfertigkeit; er ist Auflehnung gegen die moderne Sklaverei in den Palästen des Kapitals, ist Protest gegen jede Vergewaltigung des Menschentums. Er ist aber auch Ausdruck der Arbeiterkultur unserer Zeit, denn er gibt Zeugnis von den Errungenschaften der Arbeiterbewegung, von der Befreiung der Arbeiterzeit und dem Mitbestimmungsrecht in der Gestaltung der Produktion. Arbeiterportier ist aber auch Ausdruck des Siegeswillens und des Siegesglaubens in der Arbeiterklasse; ist Ausdruck des Klassenkampfes und des heiligen Glaubens an die Siegeshaftigkeit des Sozialismus.

Von allen diesen hohen Eigenschaften und Idealen sollen die Leipziger Festtage ein glänzendes Zeugnis geben. Hunderttausende begeisterter Anhänger wollen hier zusammenkommen, um durch die Tat zu demonstrieren.

Das Fest findet auf dem neuerrichteten Sportgelände in der ehemaligen Ausstellung an der Reichenhainer Straße statt. Fast sämtliche Regimenter dienen der Veranstaltung, ausreichende Tribünen werden errichtet. Der Etat des Festes ist mit etwa 4 Millionen Mark veranschlagt.

Möge das Fest den Ruf der deutschen Arbeiterbewegung, mehren.

Fahrpreismäßigung.

Die Bestimmung, wonach die Fahrpreismäßigung zugunsten der Jugendpflege nur für Ausflüge von höchstens dreitägiger Dauer gewährt wird, ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Die Fahrpreismäßigung wird fortan ohne Rücksicht auf die Dauer der Ausflüge gewährt.

„Für was der Arbeiterport alles verantwortlich gemacht wird!“ Aus Gröbningen schreibt man uns: In Nr. 48 des „Süddeutschen Sportblatts“ beschäftigt sich ein Berichterstatter mit dem Verlauf der bisherigen Verbandsspiele der A-Klasse des Südd. Fußballverbandes. Er fängt in seinem Bericht ein Klagegedicht über den V.f.B. Gröbningen an und bedauert, daß dieser Verein, welcher nach seiner Ansicht als Meisterschaftsanwärter galt, bisher nicht die gewünschten Erfolge erzielte. Er schreibt u. a.: „Bei Gröbningen sollen die Ursachen des plötzlichen Rückganges in Gründen tiefliegender Natur sein, wie mir mitgeteilt wurde. Durch den in selbigem Ort bestehenden Arbeiterparteiverein, der bei Behörden und Einwohnerschaft weitgehendste Unterstützung findet, wird auf alle mögliche Art und Weise und mit allen Schikanen daran gearbeitet, dem V.f.B. das Wasser abzugraben, und die Leute in ihr Lager hinüberzuziehen. Unter normalen Umständen wäre eine Niederlage von 6:2 Toren gegen Kuppert nicht denkbar gewesen, ebenso die 1:0 Niederlage gegen Hiltheim!“ Aus diesen Zeilen wäre ersichtlich, daß der Turnverein „Wahnfried“ an den Mißerfolgen obigen Vereins die Schuld trage. Wir betonen hier ausdrücklich, daß diese Behauptung vollständig aus der Luft gegriffen ist. Auch fällt es uns im Traume nicht ein, Spieler aus dem bürgerlichen Sportverein mit Gewalt zu uns herüberzuziehen, im Gegenteil, wir warten ruhig ab, bis Vernunft bei den Gröbninger Sportgenossen einkehrt und sie von selbst einsehen, wo der richtige Platz für sie ist und wo sie hingehören. Es ist sehr schmerzhaft, wenn man schon vor den Spielen von „großen Ereignissen“ träumt und muß dann betrieblen wie ein besoffener Fudel nach Hause gehen. Den Artikelshreiber bitten wir, in Zukunft bei derartigen Veröffentlichungen mehr Vorsicht walten zu lassen und nicht ohne Grund zu verurteilen, die Arbeiterportiere von Gröbningen durch den Kot zu ziehen. Vielmehr raten wir ihm dringend, den einige Zeilen weiter oben stehenden Spielbericht des besagten Blattes durchzustudieren, in welchem es deutlich heißt: „Selbstern mußte sich seine erste Niederlage gefallen lassen. Das Spiel war alles, nur kein Fußballspiel.“ Was hier an rohen Ausfällen seitens der Spieler geleistet wurde, geht auf keine Kuhhaut. Der linke Verteidiger Gröbningens spielte mandamal lebensgefährlich!“ Derartige „Schmeidel“ wörter und Rosenamen wurden bis jetzt uns noch nicht nachgeliefert und wir Gröbninger Arbeiterportiere könnten getrost ausrufen wie jener Pharisäer: „Ja danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie diese Leute!“

Rechte Nachrichten

Die sächsischen Stadtverordnetenwahlen

(Vorläufiges Resultat.)

11. Dresden, 14. Nov. (Telefon.) Die gestrigen Stadtverordnetenwahlen ergaben für die bürgerliche Einheitsliste 112 890 Stimmen, für die Beamtenliste 20 350 Stimmen, für die Angehörigenliste 3426 Stimmen. Die Mehrheitssozialdemokraten, vertreten durch die Liste Rühl, erhielten 93 854 Stimmen. Die Unabhängige Liste Mendel 27 434 Stimmen und die Kommunisten mit ihrer Liste Gaber 16 312 Stimmen.

Summit im Braunschweiger Landtag

Braunschweig, 11. Nov. Im Landtag kam es heute zu stürmischen Diskussionen. Nachdem sämtliche Fraktionen des Hauses sich darüber geeinigt hatten, durch schnelle Beratung des Haushaltsplanes für das laufende Jahr, der Beschlussempfehlung und des Verfassungsentwurfs die Arbeiten so zu beschleunigen, daß im nächsten Januar die Neuwahlen erfolgen können, kam es bei der Beratung des Haushaltsplanes durch eine Rede des Abgeordneten Blaus (Landesparlament) zu ernstlichen Szenen. Der Abgeordnete übte scharfe Kritik an den Ministern, insbesondere an der Tätigkeit des Ministers Decker, und richtete die Frage an das Staatsministerium, wer denn die vielen Automobilschäden bezahle, die die Minister, insbesondere Minister Decker, fortgesetzt im Lande unternehmen. Als der Abgeordnete weiter sagte, wenn am Ende gute Freunde diese Forderungen bezahlten, dann geschähe dies jedenfalls nicht ohne Gegenleistung, erhob sich auf der linken Seite des Hauses ein überaus lebhafter Lärm. Die Abgeordneten schlugen auf die Tische und drohten nach der rechten Seite des Hauses hinüber. Dem amtierenden Vizepräsidenten war es nicht möglich, die Ruhe wieder herzustellen. Er verließ den Präsidentenstuhl, auch die Abgeordneten sprangen auf und verließen ihre Plätze. Der nach einiger Zeit zusammengetretene Auktionsausschuß beschloß, die Sitzung abzubrechen und die nächste Sitzung auf Dienstag vormittag anzusetzen.

Gegen die Annahmen der Organisation der deutschen Industrie

Die unsterblich großkapitalistisch orientierte „Vossische Zig.“ sagt zu den Forderungen der Industriellen in der Kredithilfe für das Reich:

„Es ist völlig ausgeschlossen, daß die Regierung, wenn sie überhaupt noch den Namen einer autoritativen Vertretung des Staates und der durch diesen repräsentierten Allgemeininteressen verdienen will, auf dieser Grundlage mit der Industrie verhandeln kann; wie nochmals betont sei: nicht so sehr wegen der einzelnen Maßnahme für die Sanierung der Finanzen, sondern wegen ihrer Formulierung als Vorbildung für die Notwendigkeit einer vaterländischen Leistung, die nichts weiter ist als die Antizipation einer Steuerleistung. Die Industrie muß jetzt von der Regierung vor die Wahl gestellt werden; entweder die Kreditaktion unter vernünftigen Garantien durchzuführen oder sich diejenigen Steuererhöhungen gefallen zu lassen, die in Ermangelung einer Kreditaktion zur Erhaltung wesentlicher Teile der Bestmaterie notwendig sind. Die Industrie selbst hat Dinge so auf die Spitze getrieben, daß eine andere Alternative kaum noch möglich erscheint.“

Streik in der Metallindustrie

11. Düsseldorf, 12. Nov. Am Freitagabend haben Funktionärversammlungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Christlichen Metallarbeiterverbandes beschlossen, am Montag in den Streik zu treten. Eine gleiche Erklärung liegt auch von den Christlichen Metallarbeitervereinen vor. Alle Betriebe der Hütten- und Metallindustrie, soweit sie der Arbeitergewerkschaft der Großmetallindustrie unterliegen, werden betriebl.

Dreijähriges Moratorium für Deutschland?

London, 12. Nov. (G.) Der Berliner Vertreter des „Daily Express“ erzählt aus sicherer Quelle, daß die englischen Vertreter in der Reparationskommission ein dreijähriges Moratorium befürworten. Sir John Bradburn und Lord B'Kernon scheinen überzeugt zu sein, daß dies die einzige praktische Lösung dieser Frage wäre. Der Korrespondent fügt hinzu, daß auch der italienische Vertreter Nagni mit der englischen Anschauung übereinstimme. Japan verhält sich neutral. Während auch die Belgier für ein Moratorium stimmen, wünschen dagegen die französischen Vertreter, daß die Alliierten den Bankrott Deutschlands verurteilen und eine internationalisierte Liquidationskommission ernennen mögen.

Die Sozialdemokratie an Kupprecht

München, 12. Nov. Die sozialdemokratische Partei Bayerns berät sich in der „Münchener Post“ eine Aungebung an die Adresse des bayerischen Kronprinzen von Bayern. In Bezug auf seine bekannte Aungebung wird bemerkt, daß sie das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem deutschen und dem bayerischen Volk vermissen lasse, denn sie verfolge unter Vorbehaltung allgemeiner Landesinteressen lediglich persönliche und dynastische Ansprüche. Wir wissen, heißt es weiter, daß die Alliierten und Pläne Kupprechts von Wittelsbach und der hinter ihm stehenden partikularen und monarchistischen Geschäftspolitikern, wenn überhaupt, so nur mit Hilfe des Auslandes verwirklicht werden lassen. Ein Sturm der Entrüstung in ganz Deutschland würde im Ernstfalle die monarchistischen Anruchsteller hinwegjagen.

Die Verhandlungen mit der Garantiekommision

Berlin, 12. Nov. (Privatmeldung.) Die offiziellen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der in Berlin weilenden Garantiekommision haben noch nicht begonnen. Die Kommission hat gestern lediglich inoffiziell mit einigen Vertretern der deutschen Regierung Fühlung genommen. Heute fand in der Reichskanzlei eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und Vertretern jener Ministerien und Ressorts statt, die an den Reparationsfragen interessiert sind. Die Regierungsvorrede, die gestern mit der Garantiekommision Fühlung genommen hatten, erläuterten dem Reichskanzler Bericht. Irgeendwelche Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Berlin, 12. Nov. (Privattelegramm.) Von unterrichteter Seite erfährt die „B. S. A. M.“, daß das interalliierte Garantiekomitee in der Frage der Kreditaktion zu dem Beschluß gekommen sein soll, daß das von der Industrie entworfene Programm für die Entente unannehmbar sei. Sollte die Forderung der Industrie, die Reichseisenbahnen zu enteignen, erfüllt werden, so müßte die Reparationskommission diesem Versuch zustimmen, indem sie selbst die Reichseisenbahnen beschlagnahmt.

Erhöhung der Postgebühren

11. Berlin, 14. Nov. Das Reichspostministerium hat Mitte Oktober mit dem Verkehrsbeirat über die Höhe der Post-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren verhandelt. Während über Post- und Telegraphengebühren ein Einverständnis erzielt wurde, hielt der Verkehrsbeirat die Erhöhung der Fernsprechggebühren für verfehlt. Die Reichsregierung hat beschlossen, die Gebührensätze um 50 Prozent zu erhöhen. Die Verlage, die dem Reichskrat ausgingen, ist, sieht folgende Gebührensätze vor:

Druckgebühren: Postkarten 60 Pf., Briefe bis 20 Gramm 1 M., bis 250 Gramm 1.50 M.

Fernverkehr: Postkarten 1 M., Briefe bis 20 Gramm 1.50 M., bis 100 Gramm 2.25 M., bis 250 Gramm 3 M.

Druckfächer: 50 Gramm 40 Pf., 100 Gramm 75 Pf., 250 Gramm 1.50 M., Kilopaketchen 4 M., Postanweisungen bis 100 M. 1.50 M. usw.

Selbstverständlich werden auch die Paketgebühren entsprechend erhöht. Die Erhöhung der Fernsprechggebühren soll 80 % betragen. Die neuen Erhöhungen, die jetzt dem Reichskrat vorliegen, bedürfen auch der Genehmigung des Reichstags und dürften spätestens am 1. Januar in Kraft treten.

Der österreichische Vormarsch ins Burgenland

11. Wien, 14. Nov. Der militärische Vormarsch seitens Oesterreichs in das Burgenland hat gestern um 1/8 Uhr begonnen. Es haben sich keine Zwischenfälle ereignet. Die Besetzung des Burgenlandes mit Ausnahme von Ledenburg und Umgebung wird mit Rücksicht auf die Terrainschwierigkeiten, sowie auf die mangelhaften Eisenbahnverhältnisse und den Schnee eine Woche dauern. Dann wird die Zivilverwaltung des Burgenlandes eingeführt werden, was frühestens jedoch in 6 Wochen der Fall sein kann. Was die Abkündigung in Ledenburg und Umgebung anbelangt, die erst 8 Tage nach erfolgter Besetzung des übrigen Burgenlandes stattfinden wird, so kann man mit Sicherheit annehmen, falls sie lokal durchgeführt wird, daß sie zugunsten Oesterreichs ausfällt.

33 1/3 % Dividende

Berlin, 12. Nov. Die Berliner Maschinenfabrik A.G. vormals L. Schwarzlopp verteilt nach reichlicher Abschreibung, sowie Errichtung eines Werterhaltungsfonds und einer Baureserve aus einem Reingewinn von rund 18 Millionen Mark 33 1/3 Prozent Dividende. Ferner werden 4 Millionen den Wohlfahrtsstiftungen der Gesellschaft zugeführt. Das Aktienkapital von derzeit 36 Millionen Stammaktien und 18 Millionen Vorzugsaktien wird verdoppelt. 27 Millionen Stammaktien werden den Aktionären im Verhältnis von 4:8 zu 1/8 Prozent angeboten; die restlichen 9 Millionen bleiben vorerst zur Verfügung der Gesellschaft.

Demokratischer Parteitag

Bremen, 12. Nov. Der Deutsche Demokratische Parteitag wurde heute hier eröffnet. Ueber 300 Delegierte waren erschienen. Der frühere Staatssekretär von Bayern wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. In der Nacht zum Samstag hatte eine Gruppe junger Leute vor dem Bahnhof und im Bürgerpark die als Wegweiser für die Teilnehmer aufgestellten Plakate weggerissen. Auch die auf dem Bahnhofspfad aufgenagelte schwarz-rot-goldene Fahne wurde heruntergerissen.

Karl auf dem Wege nach Madeira

11. Paris, 12. Nov. Nächsten Mittwoch wird Graf Karl in Funchal auf Madeira eintreffen.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Politische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Revueleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschafts- und Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigen. Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Dr. Bahrs Zahnpolier „No 23“ vom Zahnarzt verordnet, daher in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. In Karlsruhe: Drogerie C. Roth, Herronstr. 26/28, Drogerie R. W. Lang, Kaiserstr. 24, Drogerie W. Tschering, Amalienstr. 18.

DEEAS Spar-Glühkörper

25% Gasparnis

Hellstes Licht bei geringstem Gasverbrauch
Bestes Erzeugnis der Auerlicht Gesellschaft, Berlin O 17



Henko
Henkel's Wasch-
und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Die Abhaltung der Zucht-, Kufvieh- und Ferkelmärkte in der Gottesauerlauerne wird unter folgenden Bedingungen wieder gestattet.

1. Aus Sperr- und Beobachtungsbezirken dürfen Rindvieh und Schweine nicht auf die Märkte verbracht werden; auch dürfen Personen aus solchen Bezirken die Märkte nicht betreten.
2. Für sämtliche auf die Märkte verbrachten Tiere sind Gesundheits- und Ursprungszeugnisse beizubringen, auf denen bescheinigt ist, daß die Herkunftsgemeinde weder Sperr- noch Beobachtungsgebiet ist.
3. Händler müssen im Besitze tierärztlicher Gesundheitszeugnisse sein.

Unsere Bekanntmachung vom 15. Oktober 1921 wird hiermit aufgehoben.
Karlsruhe, den 11. November 1921.
Bad. Bezirksamt. - Polizeidirektion D. 3. 160

Ferkelmarkt.
Nach Aufhebung der Sperre finden in der Gottesauerlauerne die Ferkelmärkte wieder jeden Mittwoch regelmäßig statt. Der nächste Ferkelmarkt wird am Mittwoch, den 16. November, abgehalten und beginnt morgens 8 Uhr.
Karlsruhe, den 11. Nov. 1921. 2581
Städt. Schlacht- und Viehhof-Amt.

Bei Verkrümmung der Wirbelsäule
verlangen Sie Auskunft über erfolgreiche Hilfe.
W. Steiger's Orthopädische Spezial-Apparate Wiesbaden, Eckernförderstraße 13. Zu sprechen im Hotel Reichshof in Karlsruhe am Mittwoch, 16. Nov., von 9 bis 3 Uhr.

Bad. Landes-theater
Montag, 21. November 7-9 Uhr. Mk. 9-
III. Sinfonie-Konzert
des Bad. Landes-theater-Orchesters
Leitung: Fritz Cortolzis. Solistin: Edith Lorand-Berlin.

Daniels Konfektions-Haus
Wilhelmstraße 34
1. Treppe
Pelze, Muffe Plüsch-Garnituren
staunend billig.

„Nissin“
gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

Zur Ermordung Erzbergers
Eine Rede von **Philipp Scheidemann**
gehalten am 30. Sept. 1921 im Reichstag
Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung
Adlerstraße 10.

Zu verkaufen:
Ein ganz neues elektr. Taschon (10 Nummern); 10 Schmelz-Glöden; 50 bis 80 Spirallöhren; darunter naturharte, 1-10 mm; 10 Einbrech-Sicherheits-Apparate; ca. 400 m Situations-Plan; 100 m isolierten Lichtdraht, 1,5 cm. Zu erfragen bei
Kastab Landenberger, „Zur Schampel“
Durlacherstraße 81/83.

Zuban
Aus edelsten Orienttabaken
Zigaretten

Bieler's erste Karlsruher Puppen-Klinik
und **Puppen-Verkauf.**
Großes Lager in Puppen jeder Art, Puppen-Pelzchen aus echten und aus Angora-Haaren, Köpfen, Ersatzteilen, Schuhen, Strümpfen etc.
H. Bieler Kaiserstr. 223
zwischen Douglas- und Hirschstraße.
Schluß der Reparaturen-Aufnahme für kommende Weihnachten am 30. November.

Grab-Kränze
von Palmen, von Perlen und von Blech
W. Eims Nacht,
Kreuzstr. 4.
Diastatter Anzeigen.
Mieter-Verein Rastatt.
Dienstag Abend 8 Uhr in der „Linde“
Mitglieder-Versammlung.
Thema:
„Die neue Mietberechnung.“
Mieter, die dem Verein noch beitreten wollen, sind ebenfalls eingeladen.

Konsum-Verein für Durlach und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Aktiva. Bilanz vom 30. Juni 1921. Passiva.

An Verfügbare Werte:		Per Eigene Betriebsmittel:	
Kassenbestand am 30. Juni 1920	3 052,52	Reservefonds	49 782,96
Girokonto-Großhandels-Gesellschaft, Durlach	27 458,47	Dispositionsfonds I.	14 200,-
Girokonto Städtische Sparkasse Durlach	63 245,29	Dispositionsfonds II.	721,88
Wechselgeld	450,-	Hausfonds	6 400,-
	94 206,28	Kanalfonds	2 000,-
An Ungelegte Werte:		Bildungsfonds	1 565,74
Bausparanlage G. G.	1 025,40	Börsenwertfonds	590,49
Beteiligung G. G.	16 982,10	Geschäftsguthaben der Mitglieder	316 531,15
Beteiligung Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine	3 067,05		391 762,22
Beteiligung Konsumgenossenschaft Durlach	600,-	Per Aufgenomm. Mittel:	
Beteiligung Baugenossenschaft Durlach	1 000,-	Spareinlagen	234 972,70
Beteiligung G. G.	600,-	Sparbank	313,34
Beteiligung Aue	600,-	Guthaben ausgegebener Genossen	7 300,70
Darlehen für Telefonanschlässe	5 150,-	Hausanteile der Mitglieder	49 300,-
Beteiligung Wüthgenossen Durlach	1 000,-	Per Hypotheken:	
Hausanteile Durlach bei der Stadt	49 300,-	Darlehen für Telefonanschlässe	28 000,-
	79 324,55	Per Verbindlichkeiten:	
An Liegenstände:		Darlehen für Telefonanschlässe	323 654,04
Hausgrundstück	31 000,-	Kautions der Angestellten	6 256,26
Abschreibung	600,-	Hausanteile im Durlach	419,59
	30 400,-	Umsatzerlöse, Reservefonds	42 283,-
An Betriebswerte:		Rück zu zahlende Unkosten	10 000,-
Inventory	13 915,-		382 609,89
Abschreibung	1 395,-	Per Ertrübrigung:	
Fuhrwerk	36 645,-		195 494,72
Abschreibung	3 665,-		
	45 500,-		
An Warenbestände:	1 031 527,74		
	1 289 753,57		

Mitgliederbewegung.
Stand am 30. Juni 1920 2705 Mitglieder
Eingetretene im Laufe des Jahres 405
Ausgetreten sind: 3110 Mitglieder
a) infolge Todes 15 Mitglieder
b) infolge Wegzug 28 Mitglieder
c) inf. Kündigung 99 Mitglieder 140 Mitglieder
Stand am 30. Juni 1921 2970 Mitglieder

Geschäftsanteile.
Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen:
am 30. Juni 1920 152 254,85 Mk.
am 30. Juni 1921 316 531,15 Mk.
Zunahme 164 276,30 Mk.

Haftsumme.
Die Haftsumme der Mitglieder betrug:
am 30. Juni 1920 541 000,- Mk.
am 30. Juni 1921 594 000,- Mk.
Zunahme 53 000,- Mk.

Der Vorstand
Dornier, Adnig, Fischauer.

Besteck, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasier-Garnituren. Wir empfehlen in großer Auswahl.
Karl Hummel, Weidstr. 13
Stahlwarengeschäft. Rasiermesser-Abfertiger.

Theodor Zenker
Kaiserstr. 61
gegenüber der Hochschule
Hüte Sport-Artikel
Mützen Umformen
Schirme alter Hüte
Stücke
Mützenmacherei Hutmacherei

Eiserfässer
Müßlich mit Verschraubung, jede Größe, zu kaufen gesucht.
Herte Co.
Karl-Friedrichstraße 24.

Alt-Eisen, Metalle Akten, Papier Lumpen
Jakob Schneller, Karlsruhe
FERNSPR. 1597
Durlacherstr. 34.
kauft ständig zu den höchsten Tagespreisen!

Gaggenau.
Für unsere hiesige Filiale suchen wir zum 1. Januar einen umsichtigen
Filialleiter.
Gelegene Bewerber wollen sich bei Herrn Kommerzial-Rat, Lützenstraße melden.
Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Weck & Co.

Kücheneinrichtung, Serillo und Bett zu verkaufen.
Hauptstraße 5, part.
Kleider, Schuhe
Wäsche, Möbel, kaufen Sie am billigsten im Au-u. Verkaufsgeschäft Glotzer. Bäckerstraße 53 a. Teleph. 3488

Rosküm-bügle innen
und **Lehrmädchen**
finden sofort Beschäftigung.
Färberei D. Laß
Sophienstraße 28.

G niefelbern
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier
Rühlstr. 14

Zur Ermordung Erzbergers
Eine Rede von **Philipp Scheidemann**
gehalten am 30. Sept. 1921 im Reichstag
Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung
Adlerstraße 10.

Zu verkaufen:
Ein ganz neues elektr. Taschon (10 Nummern); 10 Schmelz-Glöden; 50 bis 80 Spirallöhren; darunter naturharte, 1-10 mm; 10 Einbrech-Sicherheits-Apparate; ca. 400 m Situations-Plan; 100 m isolierten Lichtdraht, 1,5 cm. Zu erfragen bei
Kastab Landenberger, „Zur Schampel“
Durlacherstraße 81/83.

Bei d...
wählen...
dem vorlä...
zialistische...
bürgerliche...
gegenüber...
Sige und...
Leib...
len fielen...
voraus...
men (24...
Eise), D...
Eise), D...
Bei d...
Umdä...
Stimmen...
H. S. B...
23 852 un...
Wirtschaft...
nationale...
4 Mandat...
den also...
72 Stadt...
89, also...
Rückgang...
kräftigen...
Die Fo...
Ber...
ben, ist...
Endfens...
politische...
und in f...
B...
Ber...
Bürger...
samt 64 0...
ten und...
Bereinig...
verbund 3...
hältnis b...
sich in d...
Tu...
weiter m...
Vorläge...
Stellung...
babei die...
dingungen...
einer G...
n e h m b...
fassung b...
terer Brä...
sie als fr...
Der Reid...
Vorläge...
unterbrei...
Rei...
Tu...
endgü...
ungen m...
seilich...
Reihe vo...
Monaten...
Ein...
Tu...
Kriegsbe...
fin, hat...
Reichsfi...
den 19...
Die...
Trop viel...
dieser no...
Maßnah...
Beamten...
Beifällig...
finden. A...
deuer, G...
Dem...
B. S. B...
Rehler...
Regier...
schäfte...
Er...
Wiesl...
heim ist...
bracht wa...
aufsumme...
mern. D...
Fenster...
Arbeiter...
und an...
Die Del...
abends n...